

Laibacher Zeitung

Preissatzung: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Druckstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Remittente nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Die Ziele der rumänischen Politik.

Aus Bukarest wird der „Pol. Kor.“ berichtet: Die bisher erschienenen Zeitartikel des neu gegründeten Blattes „Moldova“ lassen bereits deutlich erkennen, mit welchen Mitteln der Herausgeber Herr P. P. Carp, das Ziel, Bessarabien, erreicht sehen will. Die „Moldova“ ist ein ausgesprochenes Kampfsblatt, das den Krieg Rumäniens gegen Rußland an der Seite der Zentralmächte als einzigen Weg für das Gedeihen des Königreiches als einzigen Weg für das Gedeihen des Königreiches ansieht. Herr Carp stand niemals im Ruf, daß er in seinen politischen Anschauungen Konzessionen mache, und er macht sie auch diesmal nicht. Er führt dem rumänischen Leser die Ziele der russischen Politik vor Augen, die auf die Alleinherrschaft im Schwarzen Meere und in den Meerengen gerichtet sind und deren Bestrebungen den Bestand der rumänischen Nation in Bessarabien nicht nur ernstlich gefährden, sondern untergraben. Es mag richtig sein — so wird angeführt —, daß die rumänische Politik auch die Lage der Rumänen der Monarchie in den Bereich ihrer Erwägungen einbeziehen müsse. Der praktische Politiker müsse aber mit dem wirklichen Stand der Dinge in der Gegenwart rechnen und bei dieser Auffassung biete die Lage der Rumänen in der Monarchie keinen Grund zu Besorgnissen, wohl aber jene der Rumänen in Rußland. Ihnen drohe die vollständige Entnationalisierung, und sie davor zu bewahren, sei eine Ehrenpflicht des heutigen Rumänentums. Die Einwendung, daß dies vielleicht auch mit friedlichen Mitteln möglich sei, läßt Carp nicht gelten; die ganze Bergangenheit zeige zur Genüge, daß das Zarenreich mit diesen Mitteln nicht zu beeinflussen sei. Im Gegenteile hiezu sei die Lage der Rumänen in Ungarn eine solche, daß ihre Entnationalisierung nicht zu befürchten sei. Carp hofft überdies, daß ihre Stellung in der Monarchie eine um so bessere sein wird, je größer die Dienste sein werden, die das Rumänentum den Zentralmächten in dem großen Kampf erweist, den sie zu führen haben. Carp setzt

voraus, daß ein Schutz- und Trutzbündnis der Zentralmächte von Stockholm bis Konstantinopel nach dem Kriege als unerläßlich anzusehen sei. Auch Rumänien würde in diesem Bunde einen wichtigen Platz einnehmen, was nicht ohne Rückwirkung auf die Lage der Rumänen in Ungarn bleiben würde. In einem anderen Artikel seines Blattes weist er darauf hin, daß Rußland dem Königreich Rumänien für den Fall, daß es die Partei der Entente ergreift, nur einen Teil Siebenbürgens verspricht. Selbst wenn es zu dieser Erwerbung kommen sollte, fähe Carp in ihr keinen Vorteil für das Rumänentum. Im Gegenteil. Die natürliche Folge davon wäre, daß alle zu jener Zeit dem Königreich nicht einverleibten Rumänen für das Rumänentum endgültig verloren wären. Sie würden im russischen Meer untergehen. Das Blatt Carps findet in allen ernstesten politischen Kreisen eine achtungsvolle, bei den Freunden der Zentralmächte eine sehr warme Aufnahme. Es fällt aus dem Rahmen der meisten Bukarester Blätter insofern heraus, als es sich jeden persönlichen Angriffs enthält. Die Sache ist es, die Carp vertritt und nur sachliche Beweggründe leiten seine Politik. Ein unmittelbarer Erfolg der Herausgabe dieses Blattes liegt darin, daß alle jene, die für die beiden Zentralmächte sind, eine starke moralische Stütze in der Persönlichkeit Carps erhalten, an die sich keine schmutzigen Verdächtigungen heranwagen.

Tagesneuigkeiten.

— (Schwieriger Transport.) Viel Kopfzerbrechen bereitete den französischen Eisenbahnbeamten der Transport von zwei gefangenen deutschen Landsturmmännern, die zusammen nicht weniger als 554 Kilogramm wiegen. Es sind die zwei Brüder Erwin aus Bayern. Der ältere wiegt 300 Kilogramm und mußte für ihn ein Gepäcks-wagen angehängt werden, weil es unmöglich war, ihn in einen Passagierwaggon hineinzubringen.

— (Ein Kartoffelbentmal.) Es ist wenig bekannt, daß die Kartoffel auf deutschem Boden ein Denkmal besitzt. Das Denkmal steht im Oberharz auf dem sogenannten

„Brandhai“ am Wege zwischen Braunlage und Tanne. Noch vor wenigen Jahren war es vom Walde umschlossen, ist jetzt aber freigelegt worden. Es hat einen zweistufigen Unterbau, auf dem ein zwei Meter hoher Granitblock ruht, an dem eine eiserne Tafel mit folgender Inschrift befestigt ist: „Hier wurden im Jahre 1748 die ersten Versuche mit dem Anbau der Kartoffel gemacht.“ Schon im Jahre 1588 wurde in Deutschland die Kartoffel gepflanzt, aber nur als botanische Seltenheit in Wien und in Frankfurt. Größere Verbreitung fand sie durch die Not des Dreißigjährigen Krieges, aber keineswegs eine allgemeine Verbreitung; so wurde sie bei Bamberg, bei Bayreuth und in Baden erst 1716 auf Aedern gebaut. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts finden wir sie auch in Sachsen, Westfalen, Braunschweig.

— (Das preiswerte Gebiß.) Vor einigen Jahren erschien ein vornehm gekleideter Herr bei einem bekannten Berliner Zahnarzte. Wie sich bald herausstellte, wünschte der Herr sich ein neues Gebiß machen zu lassen. In wenigen Minuten war auch mit Hilfe des Assistenten ein Kautschukabdruck der Kiefer gemacht worden und der Zahnarzt wollte gerade einige Vorschläge machen, als ihm der Herr in kurzen Worten mitteilte, das Gebiß müsse, koste es, was es wolle, innerhalb 24 Stunden fertiggestellt werden. Anfangs großes Achselzucken, „unmöglich, Assistenten verweist usw.“ Schließlich Einwilligung des Zahnarztes. Schon will der Herr gehen, da tönte hinter ihm her: „Den werten Namen, bitte?“ — „Russischer Finanzminister Graf Witte.“ Sprach es und verschwand. Zwei Augenbrauenpaare zogen sich in die Höhe, die Münder spitzten sich. Das war doch wirklich einmal eine Kunde! Nach längerem Hin- und Hergerede beschloß man, dem Grafen 400 Mark für das Gebiß abzunehmen. Pünktlich um dieselbe Zeit wie am vorhergehenden Tage erschien Graf Witte wieder bei dem Zahnarzt. Das Gebiß wird ihm überreicht, er probiert es, es sitzt tadellos — der Graf

Sparet mit den Lebensmitteln!

Die Bestellungen und Liebesgaben sind an Vord gekommen — und zwar auf Muecke's Anordnung über ein neutrales Kriegsfahrzeug. Er will stets der korrekte deutsche Seeoffizier sein. Die „Ahesha“ schickt sich zum Auslaufen an.

Wie es sich vollzog, wissen wir noch nicht. Zu ahnen ist es aus Schilderungen der jubelnden Begeisterung auf den deutschen Rauffahren im Hafen. Ihre Boote werden den Schooner umdrängt und die Rudern den ein letztes Mal den auch darin korrekten Muecke vergeblich angefleht haben, sie mitzunehmen. Von den Decks der Dampfer winkten wohl Tücher und Hände vor brennenden Augen. Die Lippen darunter aber jauchzten nach vielen, vielen guten Wünschen: „Deutschland, Deutschland über Alles“. Und vom schwindenden kleinen Kahn scholl über die ferne, fremde See zurück das Versprechen: „Dir woll'n wir treu ergeben sein, Dir woll'n wir unser Leben weih'n, der Flagge schwarz-weiß-rot!“ Es ward nie treuer gehalten.

Auch vom Tun und Fahren der „Ahesha“ im Indischen Ozean wissen wir nichts. Nach englischen Zeitungsberichten versenkte Muecke Küstenfahrzeuge und rüstete einen größeren Dampfer als sein Hilfschiff aus. Lange konnten die Unternehmungen nicht dauern, da der Proviant zu gering war. Er fand einen Weg durch die von feindlichen Kriegsfahrzeugen scharf bewachte Straße von Bab el Mandeb, landete in Hodeida dreist wie immer unter den Augen der Besatzung eines französischen Kreuzers und stieß zu den verbündeten Türken. So ist die Mär von S. M. S. „Ahesha“ eine kurze. Als ein deutsches Kriegsschiff wurde sie vermutlich vom den Händen der Besatzung nach getaner Pflicht auf dem Grunde des Meeres gebettet. Davon hören wir nach dem Krieg mit einem neuen Lied vom braven Mann.

(„Vossische Zeitung“.)

Feuilleton.

S. M. S. „Ahesha.“

Von Otto v. Gottberg.

(Schluß.)

Darum betont Muecke kühl: „Ich lege meinem Schiff die Eigenschaften eines Kriegsfahrzeuges bei.“ Mit Hilfe eines Lotfen kommt Muecke in den K-Hafen. Nicht etwa selbst geht er zu den Hafenbehörden. Er schickt einen Offizier mit der zündigen Mitteilung, er plane Wasser und Proviant einzunehmen und innerhalb 24 Stunden wieder auszulassen. Die „Ahesha“ ist ja Kriegsschiff und Muecke ihr korrekter Kommandant. Das wird anerkannt. Antwort kommt durch einen Offizier: Die Regierung der Kolonie müsse drähtlich befragt werden. — Bescheid erhält Muecke am nächsten Tag: Die „Ahesha“ sei als Priße zu behandeln, dürfe aber das Nötigste an Vord nehmen und bis zur Herstellung der Seefähigkeit im Hafen bleiben. — Muecke hört es gern, denn seine Taue sind morsch und seine Segel zerrissen, aber eine Priße mag er nicht führen. Er besteht auf seinem Recht, daß die „Ahesha“ ein Kriegsschiff ist, und greift zu seiner Feder. Sein Protest verlangt, daß der Schooner als Kriegsschiff behandelt werde. Ob er einen Ausweis, vielleicht eine Bestallung durch den Kommandanten der „Emden“ habe? „St gar nicht nötig“, schreibt Muecke kühl, „denn ich führe Kriegsfahge und Wimpel. Meine Offiziere sind in den Ranglisten der kaiserlichen Marine zu finden, und meine militärisch organisierte Besatzung ist aktives Personal der deutschen Flotte. Damit sind die Merkmale eines Kriegsschiffes gegeben.“ — Neuer Brief: Wie er in den Besitz des Fahrzeuges gekommen sei? „Oho“, knurrt Muecke, und schreibt: „Darüber bin ich nur mei-

nem Vorgesetzten Rechenschaft schuldig!“ Er erhielt die verlangten Ausrüstungsgegenstände zur Herstellung der Seefähigkeit, Proviant, Wasser, Kleider u. a. m.

Weit über das Geforderte hinaus aber gibt die kameradschaftliche Treue von Seeleuten auf deutschen Handelsschiffen im Hafen. Mit jubelnder Freude hatten sie die „Ahesha“ empfangen und schienen sich nicht nur berauben, sondern auch entkleiden zu wollen, um den Leuten der „Emden“ zu helfen. Auf Pakete ohne Zahl schrieben ungelente Finger heiße Glück- und Segenswünsche. Darin lagen Anzüge, Unterzeug, Zigarren, Wein, Früchte und — Uhren! So allgewaltig brach in ferner Fremde aus schlichten Männern eines karg lohnenden Berufes die Liebe zur Heimat, daß sie den Kameraden unter der Kriegsflagge ihr Bestes und Wertvollstes, die Uhr als ein Opfer für das Vaterland auf den todgeweihten Kahn schicken mußten. Als köstlichste und begehrteste Gaben kamen — die Nachrichten von deutschen Siegen! Sie lösten die harten Mienen von fünfzig deutschen Männern, die nur den Tod in Ehren zu erhoffen noch gewagt hatten. Jetzt lohnte es sich wahrlich auf neue Fahrt zu gehen, denn erstem Pflichtgefühl gestellte sich die große neue Freude und der alte deutsche Glaube an den Sieg. — So schreibt Muecke voll Zuversicht in seinem Bericht die soldatisch schönen Worte: „Sofort nach Erhalten des Geforderten will ich auslaufen und Schiff und Besatzung so verwenden, wie es mir nach eintretenden Verhältnissen im Interesse des Allerhöchsten Dienstes am Besten scheint.“ — Das stolz bescheidene Versprechen des unverzagten Führers von 2 Offizieren und 47 Mann ward durch die Landung in Hodeida eingelöst. Einstweilen aber hat er es noch mit fremden Hafenbehörden zu tun, und ist entschlossen zu schreiben: „In nochmaliger Begleitung durch ein Kriegsfahrzeug müßte ich mit Bedauern einen unfreundlichen Akt sehen!“

lächelt zufrieden. „Was bin ich schuldig?“ — „Vierhundert Mark, Herr Graf.“ Der Graf lächelt: „Oh, das ist aber sehr preiswert; in Petersburg zahle ich immer tausend Rubel.“ Die vier blauen Lappen wanderten in die Hand des Zahnarztes, der noch so wenig die Preise seiner russischen Kollegen gekannt hatte.

— (Fürst Bismarck) arbeitete einst auch beim Stadtgericht in Berlin. Eines Tages nun hatte er einen Berliner zu vernehmen, welcher durch Unverfrorenheit die Geduld Bismarcks so erschöpfte, daß dieser plötzlich aufsprang und jenem zurief: „Herr, menagieren Sie sich, oder ich werfe Sie hinaus!“ Der anwesende Gerichtsrat, als Chef Bismarcks, klopfte diesem, seinem erbotenen Auskultator, freundlich auf die Schulter und sagte beruhigend, doch wohl auch im verweisenden Sinne: „Herr Auskultator, das Hinauswerfen ist meine Sache!“ Darauf wurde die Vernehmung fortgesetzt, es dauerte aber nicht lange, so geriet Bismarck über die Dreistigkeit seines Inculperten abermals in Hitze, erhob sich erregt vom Stuhle und donnerte jenen mit den Worten an: „Herr, menagieren Sie sich endlich, oder ich lasse Sie durch den Herrn Stadtgerichtsrat hinauswerfen!“ Wegen die scharfe Logik Bismarcks konnte auch kein Vorgesetzter nichts einwenden. — Bismarck wurde einst von einem gern das große Wort führenden und gegenüber dem Reichskanzler etwas zu dringlichen Industriellen gefragt: „Nun, Durchlaucht, wie wird es jetzt mit der ägyptischen Frage?“ Sehr ruhig antwortete ihm der Fürst mit seiner „wurfstigen“ Miene: „Das weiß ich nicht, Herr Kommerzienrat, ich habe heute die Zeitungen noch nicht gelesen.“

— (Stilles Heldentum.) Von einer Tat stillen Heldentums erzählt der Feldpostbrief eines 24 Jahre alten Soldaten, der seit längerer Zeit wegen Typhusverdachts im Lazarett liegt, sich aber auf dem Wege der Besserung befindet. Er schreibt an seine Eltern: „... Gestern kamen viele Verwundete hier an. Leicht- und Schwerverletzte. Einer hatte einen Schuß in das Bein bekommen und hatte so viel Blut verloren, daß er nur durch Blutübertragung erhalten werden konnte. Als der Oberstabsarzt fragte, wer sich freiwillig dazu melden wolle, habe ich mich gemeldet. Zuerst wurde ich untersucht und für völlig gesund befunden. Dann schnitt er mir in die Pulsader und steckte ein silbernes Röhrchen in die Öffnung und verband es mit dem Puls des Verwundeten. Etwa 15 Minuten mußte ich in der Stellung verharren, dann wurde die Verbindung gelöst und der Schnitt verbunden. Während der ganzen Zeit war der Verwundete ohne Besinnung. Heute morgens besuchte ich ihn, er war wieder bei klarem Bewußtsein. Wie der Arzt mir sagte, hat er jetzt die volle Bewußtheit, daß er genesen würde. Es war ein Schlesier vom 23. Regiment, 32 Jahre alt und verheiratet...“ Schlacht und einfach, wie der Tapfere selbst ist, sind die Worte.

— (Zeitgemäße Umschreibung.) „Wann d' jetzt bei Maul net haltst, nachher erklär' i bei linke G'sichtshälfte für Kriegsgebiet.“

— (Er geht auf Patrouill'!) Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Züricher Zeitung“, Oberst Karl Müller, erzählt aus dem lothringischen Kampfgebiet ein lustiges Geschichtchen. Der Vorgang spielte sich bei einer der vordersten deutschen Feldwachen ab; der feldwachthabende Offizier (im Frieden Frankfurter Opernsänger), hatte seine Leute in der Nähe eines alten französischen Schlosses unter-

gebracht, das von den Franzosen eifrig beschossen wurde. Ein Rittmeister besichtigte nun eben die Feldwachen und Unteroffiziersposten, da wurde ihm gemeldet, daß soeben ein Infanterist gegen das nächste, in der französischen Vorpostenstellung liegende Dorf vorgegangen sei und angegeben habe, er gehöre zu einer Patrouille, die den Auftrag habe, auszukundschaften, ob das Dorf von den Franzosen besetzt sei. „Das ist ja toller Unsinn“, ruft der Rittmeister, „am helllichten Tage über das offene Gelände eine Patrouille in das Dorf hineinzuschicken; die wird ja todsicher abgeschossen!“ Und rasch entschlossen schickt er einige flinke Reiter ab, um die unborsichtige „Patrouille“ zurückzuholen. Die bringen bald den Infanteristen, einen biederen bairischen Landwehrmann, zurück. „Was wollten Sie da vorne?“ fragt ihn der Rittmeister. — „Herr Leutnant“ — im Feldgrau sind die Grababzeichen schwer kenntlich — „Herr Leutnant, ich wollt' auf Patrouill' geh'n und nachschau'n, ob A. von den Franzosen besetzt sei, und seh'n, ob nig zu machen wär', daß ich einige Franzosen abschick'n könnt'.“ — „Wer hat Ihnen den Befehl gegeben?“ — Der Landwehrmann (der unterdessen gewahrt bekommt, daß er sich wohl im Grabe geirrt): „Herr Oberleutnant, ich bin halt eben auf Patrouill' g'wesen.“ — „Wer hat Ihnen den Befehl gegeben?“ — „Den Befehl? Herr Oberleutnant, just eigentlich niemand, ich bin halt eben auf Patrouill' 'gangen.“ — „Wissen Sie nicht, daß der Soldat nur auf Befehl auf Patrouill' geht?“ — „Ja, Herr Oberleutnant, das is ja schon wahr, aber schauen's, Herr Oberleutnant, in diesem Kriege g'schieht so gar nig mehr, das is ja gar kein Krieg nicht mehr, wenn man nicht selber was unternehmen tut.“ — Der Rittmeister konnte das Lachen kaum mehr verbeizen und schickte den unternehmungslustigen Bajer seiner Truppe zu.

— (Die gerettete Gans.) 62 Tage nach dem Erdbeben haben die Trümmer von Avezzano noch ein lebendiges Geschöpf herausgegeben: eine Gans! Gegen Abend, als das Treiben in der zerstörten Stadt zur Ruhe gekommen war, hörten einige Leute in der Nähe der Via Napoli ersticktes Bimmern; sofort wurden die Carabinieri herbeigerufen, die sich gleich an das Durchsuchen der Trümmer machten. Unter einem großen Haufen Holzwerk fand man, ganz von der Außenwelt abgeschnitten, eine lebendige Gans. Mit Sorgfalt zog man das arme Tier hervor und erwärmte und fütterte es. Soweit sich feststellen ließ, hatte sie nichts Eßbares in ihrer Nähe. Das offenbar früher sehr fette Tier ist jetzt nur noch ein Gestell von Knochen und Federn, das nicht viel mehr wiegt als eine Taube, nämlich 600 Gramm. Die Leute, die sie gerettet haben, möchten nun nicht, daß das Tier, das so viel ausgestanden hat, schließlich das Schicksal seines Stammes erleide und von jemand aufgefressen werde. Daher schlagen sie vor, das Tier bis zu seinem natürlichen Ende im zoologischen Garten Roms unterzubringen! Übrigens wurde aus den Trümmern von Messina nach 102 Tagen auch ein lebender Hund geborgen, der in ein porzellangetäfeltes Badezimmer geschleubert worden war und dort von Äpfeln und Wein gelebt hatte, die durch irgend einen Zufall in sein Gefängnis gelangt waren.

— (Jägerlatein.) Von dem kürzlich verstorbenen Florentiner Theaterkritiker Jarro, der in ganz Italien bekannt und wegen seiner scharfen Zunge gefürchtet war, erzählt ein Freund folgendes Geschichtchen: Ich traf ihn einmal in einer Schenke zusammen mit dem Marchese Torrigiani, einem großen Jäger vor dem Herrn. Man sprach von der Jagd, und jemand von der Gesellschaft bemerkte, daß die Kunde des Lockvogelrufes unter den Anhängern

des edlen Weidwerks doch entschieden abnehme. „Ich habe einen Bekannten“, sagte da ein anderes Mitglied der Gesellschaft, das wegen seines Jägerlateins berühmt war, „der den Ruf der Distelfinken so ausgezeichnet nachmachen kann, daß sofort, wenn er es tut, ganze Scharen von Vögeln herankommen.“ — „Das ist noch gar nichts“, fiel da Jarro ein, „ich hatte einen Freund, der, wenn er das Krähen des Hahnes am Abend nachmachte, damit sofort die Sonne aufgehen ließ.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Laibacher Gemeinderat) trat gestern abends unter dem Voritze des Bürgermeisters Dr. Tavčar zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in welcher u. a. die vom Magistratsgremium angeregte Überlassung einiger städtischer Wiesen und Äder zu landwirtschaftlichen Behauungszwecken in bringlicher Weise der Erledigung zugeführt wurde. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Villeg und Planinšek nominiert. Der Vorsitzende machte die Mitteilung, daß dem Gemeinderate für die anlässlich der Geburt eines Erzherzogs übermittelten Glückwünsche der wärmste Dank ihrer E. und K. Hoheiten des Erzherzogs Karl Franz Josef und der Erzherzogin Zita bekanntgegeben wurde. Am Karfreitag nachmittags findet in der hiesigen Domkirche die übliche feierliche Auferstehungsprozession statt; zur Teilnahme an derselben sind die Mitglieder des Gemeinderates sowie die städtischen Beamten eingeladen, desgleichen zu der Auferstehungsprozession in der Tirnauer Pfarre. Vizebürgermeister Dr. Triller berichtete sodann namens der Finanzsektion über das Gesuch der städtischen Arbeiter um Bewilligung einer Teuerungszulage. Die Gründe, welche für die Bewilligung einer Zulage den städtischen Bediensteten maßgebend waren, treffen auch für die städtischen Arbeiter zu und die Finanzsektion stelle daher den Antrag, daß den Arbeitern, welche mehr als zwei Monate im Dienste der Stadtgemeinde stehen, eine Teuerungszulage von 20 K., den Arbeitern, welche mindestens einen Monat als städtische Arbeiter bedienstet sind, eine solche von 10 K. bewilligt werde. Gemeinderat Rejcar stellte namens des Klubs der Slovenischen Volkspartei den Änderungsantrag, daß die Zulage für die verheirateten Arbeiter höher zu bemessen wäre als für die ledigen und beantragte die Fixierung der Zulage für die verheirateten Arbeiter mit 30 K., für die ledigen mit 15 K., wenn sie mindestens zwei Monate im städtischen Dienste stehen, dann für die Verheirateten mit 15 K. und für die ledigen mit 10 K., wenn sie wenigstens seit einem Monate bei der Stadtgemeinde bedienstet sind. Diesem Antrage akkommodierte sich auch der Referent, worauf derselbe einstimmig zur Annahme gelangte. Bei diesem Anlasse wurde auch eine vom Gemeinderate Rustoslemšek beantragte Resolution einstimmig angenommen, wonach der krainische Landesauschuß ersucht wird, der städtischen Lehrerschaft mit Hinblick auf die zunehmende Teuerung eine Zulage im Ausmaße von 50 Prozent der Wohnungszulage zu bewilligen. Vizebürgermeister Dr. Triller berichtete weiters namens der permanenten Approvisionierungssektion über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend Überlassung einiger städtischer Wiesen und Äder hinter Bezigrad zu landwirtschaftlichen Behauungszwecken. Nach einer kurzen Debatte, an welcher sich die Gemeinderäte Likožar, Pammer und Linar beteiligten, wurde einstimmig beschlossen, die städtischen Äder hinter Bezigrad, nächst dem Staatsbahnhofe sowie in Unter-Sisla im Gesamtausmaße von 7 Hektar 45 Ar und 44 Quadratmetern (etwa 13 Joch) unvermöglihen Laibacher Familien für die Jahre 1915 und 1916 unter folgenden Bedingungen

Ausblick auf das Dorf und den Tannenwald in Ruhe zu gönnen. Er fand die Umgebung des Platzes und das Bild da jenseits des Flüsschens geradezu wundervoll.

Neulich war er mit Wilmas Vater bereits hier vorbeigekommen und angenehm überrascht gewesen. Jetzt aber ergriff ihn das alles wie mit höchstem persönlichen Reiz. Aus jedem Baumstamm, aus jedem rauschenden Blatt quoll es hervor wie vom Geiste dieser Märchenprinzessin, die hier allein mit ihm stand in ihrem traumhaft-schweigenden Wundergebiet.

Sein Herz scholl vor Entzücken. Und da sie kaum auf der Basaltbank sich niedergelassen, da geschah etwas für ihn selbst ganz Unerwartetes, eine Szene, die er vor einigen Tagen sich niemals zugeτραut, die er als überromantisch nur in dem Repertoire von Schauspielern und Primanern geduldet hätte.

Er lag vor der Märchenprinzessin ungestüm auf den Knien und küßte ihr leidenschaftlich die Hände.

„Wilma“, hauchte er mit verlöschender Stimme, „meine ewig geliebte Wilma!“

Und zuletzt barg er sein Antlitz in ihrem Schoß und rührte sich nicht — wie ein Verzückter, dem der Überschwang seiner Bonne Bewegung und Sprache raubt.

Wilma nahm das alles merkwürdig ruhig hin, als ob sie ihr ganzes Leben hindurch auf diese eine Szene gewartet hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Sparet mit dem Mehl!

Dornröschens Ehe.

Roman von Ernst Eckstein.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Schon auf dem Gange durch die große, majestätisch gewölbte Buchenallee war ihm etwas durch die Seele gezuckt wie der Entschluß, heute noch bei Wilma sein Heil zu versuchen. Er sagte sich, daß die Phrase, man müsse sich umständlich kennen lernen, bevor man den entscheidenden Schritt wage, nur ein klingendes Wort sei. Menschen, die zueinander eine aufsteigende Liebe fühlen, lernen sich ja überhaupt nicht kennen, und wenn sie ein halbes Jahr lang verkehren. Die Stimme des unverfälschten Instinkts, die bei der ersten Begegnung sagt: Die oder der ist ungleich wertvoller als der sogenannte Verstand mit all seiner Wiffigkeit. Und diese Stimme sprach jetzt laut und deutlich ihr kategorisches Machtwort.

So wie dieses kindlich-jüde Geschöpf, das da neben ihm schritt, hatte es ihm noch kein weibliches Wesen angetan, seit er mit offenen Augen ins Leben sah. Hier vereinte sich alles, was ihn als denkenden Mann fesseln, entzücken, begeistern konnte: die anmutvolle Erscheinung, der Hauch unendlicher Seelenreinheit, die nicht zu beschreibende Tiefe echt weiblicher Poesie, die aus jeder Bewegung, aus jedem Blick sprach. Kurz, er war völlig von ihr bezaubert, und alles Prüfen und Wägen erschien ihm lächerlich neben der Größe dieses einen untrüglichen

Hochgefühls. Daß aber Wilma sein frühes Geständnis begreifen, seine Ungeduld für berechtigt halten und ihm voll Freude die Hand reichen würde, das hoffte er eben kraft seiner Leidenschaft, die auch bei Wilma die gleiche Neigung voraussetzte, da sie ihn ja mit jedem Lächeln, mit jedem Blick ihrer Augen willkommen geheißen.

Wenn er gleichwohl noch zögerte, seinen Entschluß zur Tat zu machen, so war dies nur die hohe, heilige Angst vor der Entscheidung. Hundert Bedenken, die er in Wirklichkeit gar nicht empfand, stiegen urplötzlich in seiner Seele empor und machten ihm das schwer, was doch nur die Verwirklichung seines tiefsten Verlangens war.

Nach zehn Minuten wortkargen Dahinschreitens machten die beiden Halt.

Ohne sich dessen bewußt zu sein, hatte Wilma die Richtung nach ihrem Lieblingsplatz, der stillen Basaltbank im Schatten der uralten Bäume, eingeschlagen. Nun plötzlich stand sie, beinahe selbst überrascht, an der Stätte ihres Dornröschentraumes.

„Hier sitz ich beinahe täglich, wenn es nicht regnet und stürmt“, sagte sie halblaut. „Dort das Dörfchen mit den freundlichen Ziegeldächern ist Sonthheim, das früher zum Schloß gehörte. Und dort der herrliche Tannenwald ist der Sonthheimer Forst, den Papa mit dem ganzen Ackerlande vor Jahren verkauft hat...“

Felix von Ruyter bat sie, auf der Bank zwischen den Bäumen und Statuen noch zu verweilen und ihm den

gen zu überlassen: 1.) Jeder Familie die darum ansucht und sich im städtischen Otonomat meldet, wird ein Acker- und im Ausmaße von 200 bis 1000 Quadratmeter zugewiesen, wobei hinsichtlich der Lage den Wünschen der Partei nach Tüchtigkeit Rechnung zu tragen ist. 2.) Die Abtheilung der Acker ist derart vorzunehmen, daß jede Partei freie Zufahrt, resp. Zugang erhält. 3.) Jeder Partei steht es frei, ihren Grundanteil entsprechend einzäunen zu lassen. 4.) Jede Partei verpflichtet sich, ihren Anteil sofort landwirtschaftlich zu bebauen und derart zu verwerten, daß nur Feldfrüchte angebaut werden, die dem Menschen als Nahrung dienen. Der Stadtmagistrat ist widrigenfalls berechtigt, die Pachtung des betreffenden Grundstücks ohne Kündigung sofort zu annullieren und das Grundstück einem anderen Reflektanten zu überlassen. Schließlich wurde ein Zusatzantrag des Gemeinderates P a m m e r angenommen, wonach die Gemeinde berechtigt ist, ein Grundstück eventuell auch während der Pachtdauer zu verkaufen, doch ist der Pächter für den Wert des Anbaues entsprechend zu entschädigen. Nach Eröffnung der Tagesordnung wurde die Sitzung um 7 Uhr abends geschlossen.

Hofrat Guido Schnediz (*). Die zahlreiche Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung, von Vertretern der Behörden und Unter beim Leichenbegängnisse des Hofrates i. R. Guido Schnediz gab Zeugnis von der allgemeinen Achtung und Wertschätzung, deren sich der Verbliebene erfreut hatte. Er war ein ausgezeichnete Mann von trefflichen Charaktereigenschaften, ein pflichtgetreuer Beamter und hervorragender Jurist, der als Richter wegen seiner strengen Objektivität von der Bevölkerung hochgeschätzt wurde. Hofrat i. R. Guido Schnediz wurde im Jahre 1848 in Laibach geboren, legte die juristischen Studien an der Universität in Graz mit ausgezeichnetem Erfolge zurück, trat im Jahre 1870 mit ausgezeichnetem Erfolge als Rechtspraktikant ein und wurde sodann als Auktant in Graz, beim Kreisgerichte Cilli und Bezirksgerichte Rann. Am 27. September 1872 zum k. k. Gerichtsadjunkten beim Bezirksgerichte Rann ernannt, amtierte der Verbliebene dortselbst, in Pettau und endlich beim Kreisgerichte Cilli, von wo er am 2. Juni 1878 zum Landesgerichte Laibach versetzt wurde. Am 12. Dezember 1878 erfolgte seine Ernennung zum Bezirksrichter in Oberburg, von wo er 1880 nach Stein überetzt wurde. Am 22. August 1889 wurde Guido Schnediz zum Landesgerichtsrate beim Landesgerichte in Laibach, am 27. Dezember 1902 zum Oberlandesgerichtsrate daselbst ernannt. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. August 1910 wurde ihm der Titel und Charakter eines Hofrates verliehen. — Hofrat Guido Schnediz erwachte auch als jahrelanger Direktor des Kasinovereines in Laibach große Verdienste. Ehre seinem Andenken!

(XVII. Verzeichnis über die beim k. k. Landespräsidium eingelaufenen Spenden:), 1. zu Gunsten der Gesellschaft vom Roten Kreuze: Franziskanerpater Hieronymus durch die Polizeidirektion Laibach einen Fund gewidmet 24,02 K; Frau Melanie Luchmann 50 K; Franz Ros in Poljane bei Bischofsfeld 10 K; ein Prozent Gehaltsrücklaß der Gesamtbediensteten der Station Rastel 36,05 K; Franz Habe, Besitzer in Goče, 20 K; Katharina Kranj in Udešberg (Sammlung) 14 K; Gemeindevorsteher Radežovo brdo 7,12 K; Anton Bojanec, Kurat in Suhorje, 5 K; Franz Bole in Goče unter dem Rotto „Fantje vasi Roče“ 40 K; Josefina Stegel in Klein-Udešberg 7 K; Marijina družba in Slap 5 K; Josef Mencinger, Kurat in Ruzdorf (Sammlung) 7 K; Mirko B. Perhac, Gemeindevorsteher und Landtagsabgeordneter, überläßt die Mietquote für ein Fuhrwerk 36 K; Pfarramt Senojski 26 K; Helene Rubista in Görz 3 K; Pfarramt Podraga (Sammlung des Vereines des hl. Hermagoras) 12 K; Franz Habe, Besitzer in Goče (weitere Spende) 20 K; Franz Jurca, Dampf-sägebefitzer in Udešberg, 50 K; Pfarramt Slavina (Sammlungen) 14 K und 12 K; Ivan Valoh, Kurat in Zagorje, und Michael Tomšić in Drstovce zusammen 5 K; Anton Stala in Wippach, Ergebnis einer Lotteripartie, 8 K; Pfarramt Slavina (Sammlung) 40 K; Andreas Celigoj in Parje 2 K; Gemeindevorsteher Laze 1 K; Johann Valoh, Vikar in Zagorje, 5,68 K; Pfarramt Slavina (Sammlung) 14 K; Gemeindevorsteher Mstini 48,84 K; Pfarramt St. Martin 10 K; Efinger Hugo, Zeugsoffizial in der k. und k. Pulverfabrik in Stein, 10 K; die Arbeiter der k. und k. Pulverfabrik in Stein, 110,80 K; Pfarramt Mannsburg 68 K; Unge-nannt (eine Dame) 100 K; Posojilnica in Kranj 10 K; Sammlung im Amte der Bezirkshauptmannschaft Laibach 23,20 K; Mil. Pöstator in Laibach aus dem Nachlasse der verstorbenen Franziska Pöstator 25 K; 1%iger Gehaltsrücklaß der Beamten des k. k. Steueramtes Radmannsdorf 6,96 K; Pfarramt Rieg 20 K; Pfarramt von Majern 26,60 K; Maria Sö-cer in Großschütz 10 K; Beamte, Unterbeamte, Auf-seher, Waggerarbeiter des Kohlenwerkes in Gottschee 129,52 K; eine deutsche Gruppe der Studenten des k. k. Obergymnasiums in Gottschee 20 K; Erträgnis des Klavierabends des Herrn Julius Barga 450 K; Prof. Hugo Podrasel 10 K; Luigi und Anna Bianchi in Laibach 20 K; Hauptmann von Rank in Laibach 40 K; Valentin Urbančič in Jarze 20 K, Summe 1632,79 K, hiezu die Summen der früheren Verzeichnisse 98.200 K 38 h, zusammen 99.833 K 17 h. — b) zu Gunsten der Familien der zu Kriegsdiensten Einberufenen: Sam-mung der Administration des „Slovenec“ 10 K; Erlös für das Kriegskochbuch 32 K; Erlös für Kriegskochbücher (Wamberg) 12,80 K; Erträgnis der Sammelbüchse beim

k. k. Steueramte in Gottschee 158,70 K, Summe 213 K 50 h, hiezu die Summen der früheren Verzeichnisse 47.656 K 27 h, zusammen 47.869 K 77 h. (Schluß folgt.)

(Verwundete in Laibach.) In die Landesospitals-filiale in der landchaftlichen Burg wurden bis zum 23. d. M. folgende verwundete oder erkrankte Soldaten neu aufgenommen: Inf. Belavici Johann, JN 97, aus Belavici bei Pola, Quetschung des rechten Fußes; Inf. Brecljnik Alois, JN 7, EK., aus Siska, rekonvales-zent nach Darmkatarrh; Korp. Buh Georg, JN 17, K. 4, aus Bischofsfeld, Schußwunde und Rheumatismus; Inf. Cergol Anton, JN 97, aus Batovlje bei Cesana, Erkr. beider Füße; Jäg. Certenik Franz, JN 20, aus Rakko bei Cesana, Bronchitis; Inf. Cibet Andreas, JN 27, K. 6, aus Laibach, Erkr. beider Füße; Inf. Dobrowolski Anton, JN 40, Durchschuß des Brustkor-bes; Jäg. Felber Johann, JN 20, aus Lichendorf bei Wildon, Lungenentzündung; Inf. Gantar Johann, JN 97, aus Sistrach, Rheumatismus; Gestr. Kerselič Johann, JN 17, K. 6, aus Prištava bei Gurkfeld, Neu-rasthenie; Jäg. Kuharič Anton, JN 20, aus Dolnja vas bei Pinguente, Rheumatismus; Inf. Kuri Josef, JN 47, aus Smolingen, Bez. Marburg, Quetschung; Fahrvorm. Linke Wilhelm, LWVSDiv. 22, rekonvales-zent nach Bauchtyphus; Jäg. Luban Andreas, JN 20, aus Verje bei Cesana, Bronchitis; Inf. Malutanca Marko, JN 97, aus Borini bei Pola, Fußgeschwür; Inf. Panas Johann, JN 89, Streifschuß am Rücken; Inf. Rabar Anton, JN 97, aus Blavici bei Canfanaro, Quet-schung der rechten Zehe; Jäg. Romih Franz, JN 20, aus St. Leonhard bei Markt Tüffer, Bronchitis; Inf. Rusznica Franz, JN 40, Durchschuß des linken Ring-fingers; Inf. Sore Johann, JN 97, aus Belavici bei Pola, Quetschung des rechten Fußes.

(Verstorbene Soldaten.) In den Laibacher Mi-litärspitalern sind gestorben: Im Garnisonsspital: am 14. d. M. der 30 Jahre alte Landsturmrekrut Franz Bo-stič des JN 17, EK. 3, aus St. Georgen bei Vittai, an Bauchtyphus; am 15. d. der 34 Jahre alte Landsturm-infanterist Andreas Vlaganja des JN 97, EK. 1, aus Smarje bei Görz, an Bauchtyphus; im Landespi-tale: am 16. d. der 21 Jahre alte Landsturmminjanterist Georg Cvetnić des JN 27 aus Gorice bei Sisset an Bauchtyphus; am 18. d. der 23 Jahre alte Infan-terist Karl Schmidl des JN 17, RefAbt., aus Klein-bei Deutsch-Landsberg, an Bauchtyphus; im Landwehr-magazinhause: am 9. d. der 29 Jahre alte Infanterist Martin Dresar des JN 27, EK. 1, aus Hafelbach bei Gurkfeld an Lungenentzündung; im Leoninum: am 17. d. M. der 33 Jahre alte Landsturmminjanterist Paul Kovacs des JN 21 aus Vacs bei Budapest an Blutvergiftung nach eiterigem Durchschuß des rechten Kniegelenks, an chronischer Nierenentzündung und De-generation des Herzens; in der Reservespitalfiliale an der Staatsgewerbeschule: am 15. d. M. der 25 Jahre alte Infanterist Michael Brzuchacz des JN 34 aus Pavlisow bei Jaroslau an Lungentuberkulose; im k. k. Zweiten Staatsgymnasium: am 11. d. der 28 Jahre alte Landsturmminjanterist Valentin Benedik des JN 17, EK. 4, aus St. Leonhard bei Bischofsfeld an Lungen-entzündung; am 14. d. der 29 Jahre alte Landsturmmin-janterist Johann Korenič des JN 97 aus Kraslanje bei Parenzo an Lungenentzündung; am 16. d. der 33 Jahre alte Landsturmminjanterist Virgilius Toplikar des JN 97 aus Crnič bei Görz an Lungenentzündung; am 17. d. der 36 Jahre alte Landsturmminjanterist Anton Puntar des JN 97 aus Trieste an Hirnhautentzün-dung.

(Die Volksschule und der Frauenhilfsverein des Roten Kreuzes in Rastbach bei Steinbrüch) haben seit Kriegsbeginn an die Sammelstellen abgesendet, bezw. an-einzelnde heimische Soldaten verschenkt: an Woll-beleidungsstücken, die größtenteils von den Schülerinnen der sechsklassigen Volksschule hergestellt worden waren, 327 Paar Wadenstüben, 262 Schneehauben, 218 Paar Fußklappen, 167 Schals, 34 Paar Fußsocken, 8 Paar Kniewärmer, 7 Paar Pulswärmer, 4000 Paar Papier-sohlen. Ferner wurden durch die Schulleitung eingesen-det: 963 Kilo frisches Obst, 434 frische Eier, 4½ Kilo trockene Brombeerblätter, zwei große Kisten Kleider für galizische Flüchtlinge, 16 Kopfpolster für die Rekon-valeszenten in Rastbach und Steinbrüch, und 22 K 74 h bar als Schülerbeitrag für das Rote Kreuz. Unter Mit-wirkung der Rastbacher Lehrerschaft wurden in den ersten Kriegsmonaten 429 K 12 h für das Rote Kreuz 94 K 40 h für Woll- und 130 Hemden, mit denen durch Steinbrüch fahrende verwundete und kranke Sol-daten beschenkt wurden, eingesammelt.

(Zwei verwundete Einjährig-Freiwillige) bitten um leihweise Überlassung einer Geige und einer Zither mit Noten. Die Instrumente wären bei der Übernahme-stelle des Objektes I der Belgierkasernen abzugeben.

(Der Ausschuß des Laibacher freiwilligen Feuer-wehr- und Rettungsvereines) hat in seiner am 28. d. abgehaltenen Sitzung den Obmann des genannten Ver-eines, Herrn Josef Turk, zum Branddirektor ernannt.

(Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 15. bis 22. d. M. 82 Ochsen, 15 Stiere und 40 Kühe, weiters 157 Schweine, 110 Kälber, 62 Ham-mel und 105 Kitz geschlachtet. Weiters wurden in ge-schlachtetem Zustande 3 Rinder, 57 Kälber und 11 Kitz nebst 242 Kilogramm Fleisch eingeführt.

(Ein Opfer des Alkohols.) Am 23. d. M. be-suchte der in Kammit, Gemeinde Preffer, ansässige, dem Trunke stark ergebene Besitzer Franz Mituz mehrere

Gasthäuser in den umliegenden Ortschaften und kam gegen 8 Uhr abends ziemlich betrunken nach Hause, wor-auf seine Angehörigen aus Furcht vor Erzeß das Haus verließen und die Nacht bei Nachbarn verbrachten. Am folgenden Morgen wurde Mituz von seiner Tochter im Wohnzimmer, das dicht mit Rauch gefüllt war, in sei-nem Bette erstickt aufgefunden. Eine im Zimmer befind-liche Truhe mit Kleidern und Wäsche war vollständig verbrannt. Den Brand dürfte Mituz durch Unvorsichti-gkeit beim Tabakrauchen vor dem Schlafengehen verur-sacht haben, was er mit seinem Leben büßen mußte.

(Eine jugendliche Diebsbande.) Am 23. d. M. schickten die in Klein-Pipeln wohnhaften Eheleute Lunder ihre drei Söhne Johann, Alois und Franz im Alter von 16, 11 und 8 Jahren in die umliegenden Ortschaften bet-teln. Das jugendliche Kleeblatt durchstreifte bei Tag die Ortschaften der Gemeinden Račna und Schleinitz und forschte gleichzeitig die Lokalverhältnisse für spätere Dieb-stähle aus. Als es finster und kühl wurde, zog sich die Bande in einen unweit der Ortschaft Zagradec gelegenen Wald zurück und machte dort ein Lagerfeuer an. Gegen Mitternacht brachen die Burschen auf und gingen auf Diebstähle aus. In der Ortschaft Zagradec brachen sie in einem Bauernhause ein und stahlen aus einem Hühner-stalle sechs große Hühner sowie einen Hahn. Von da be-gab sich die Diebsbande nach Weizenstein. Hier kroch Johann Lunder durch eine Radwellenöffnung in die ver-sperrte Mühle des Ludwig Lazzarini, öffnete von in-wendig die Tür und rief seine in der Nähe der Mühle wartenden Brüder herbei, die dann zusammen aus der Mühle sieben Säcke Mehl entwendeten. Die Beute ver-luden sie auf einen ebenfalls gestohlenen Handwagen und zogen sie in der Richtung nach Račna. Unterwegs versteckte die Diebsbande an verschiedenen, abseits der Straße gelegenen Stellen sorgfältig im Gebüsch sechs Säcke Mehl, um sie zu einer günstigen Zeit abzuholen, während sie den siebenten Sack nach Hause brachte. Der gestohlene Handwagen aber wurde auf der Straße bei Radole stehen gelassen. In der Nacht auf den 23. d. M. soll diese Diebsbande ins Geschäftslokal des Kaufmannes Franz Peterlin in Staro apno ebenfalls eingebrochen sein und aus der Pultlade einen Geldebetrag von 400 K ge-stohlen haben. Die jugendlichen Diebe hatten offenbar mit Vorkwissen und im Einverständnis mit ihren Eltern gehandelt, weshalb auch diese verhaftet und dem Landes-gerichte eingeliefert wurden.

(Fahrraddiebstahl.) Sonntag abends wurde dem Maurermeister Franz Ušić aus Seneberje ein auf kurze Zeit vor einem Gasthause in Unter-Zadobrova stehen gelassenes Fahrrad gestohlen. Das Rad, Modell Dür-kopp, ist gut erhalten, schwarz lackiert, mit mäßig nach abwärts gebogener Lenkstange, roten Aluminiumgriffen, einer sternförmigen Drehscheibe und fast neuen Mänteln. Vom Täter fehlt jede Spur.

(Eine gefährliche Vagantin und Diebin ver-haftet.) Auf der Zaloger Straße wurde diesertage von einem Wachmann eine verdächtige Frauensperson ange-halten. Über ihre Identität befragt, legte sie sich ver-schiedene falsche Namen bei. Später aber entpuppte sie sich als die 1874 in Trisail geborene und nach St. Mar-tin bei Vittai zuständige Vagantin Josefina Medved. Sie ist eine arbeitsscheue und äußerst eigentumsgefä-hliche Person. Wegen verschiedener Diebstähle verbüßte sie vieljährige Kerkerstrafen und ist aus dem Stadtgebiet auf unbestimmte Zeit abgeschafft. Sie steht auch mit einer erst kürzlich ausgeforschten und festgenommenen Diebs-band in Verbindung. Die gefährliche Vagantin wurde unter Schloß und Riegel gesetzt.

(Ein jugendlicher Einschießer.) Am verflossenen Donnerstag gegen Mittag schlich sich ein 15-jähriger Bur-sche durch eine Öffnung auf den Dachboden des Besitzers Andreas Widmar in Plešivica ein und wollte dort ein mit gefülltem Schweinefleisch gefülltes Behältnis plün-dern. Er wurde aber von den Hausleuten dabei betreten und ergriff unter Mitnahme zweier Fleischstücke die Flucht.

(Eine Opferstoddiebin.) Diesertage wurde in der Ortskapelle zu Groß-Lasina ein eiserner Opferstod er-brochen und seines Inhaltes von zirka 5 K beraubt. Der Gendarmerie gelang es, die Täterin in der Person eines 14-jährigen Mädchens aus der dortigen Gegend auszu-forschen.

(Ein ertappter Einbrecher.) Während die Be-sitzerin Maria Mihevc in Martin hrib mit der häuslichen Arbeit beschäftigt war, versuchte ein unbekannter Dieb, der sich durch das Wirtschaftsgebäude unbemerkt einge-schlichen hatte, im Dachbodenzimmer einen Diebstahl aus-zuführen. Der Täter mußte mit den Hausverhältnissen gut vertraut sein; er war eben an der Arbeit, eine ver-sperrte Kleidertruhe, worin er wahrscheinlich den Erlös einer kurz vorher verkauften Kuh vermutete, aufzubre-chen, als er von einem Hausgenossen ertappt wurde. Er sprang vom Dachboden und ergriff über die Felder die Flucht.

(Holzdiebstahl.) Dem Besitzer Alois Begon in Ober-Bezknitz, der schon seit dem Kriegsausbruche im Felde steht, wurden in der letzten Zeit aus seinem Walde bei fünf Klafter Brennholz entwendet. Die Täter haben stehende Bäume gefällt, das Holz an Ort und Stelle zu-bereitet und weggeführt.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 30. März. Amtlich wird verlautbart: 30sten März 1915. An der Karpatenfront entwickelten sich gestern im Raume südlich und östlich Luptow wieder heftigere Kämpfe. Starke russische Kräfte gingen erneut zum Angriffe vor. Bis in die Nachtstunden dauerte der Kampf an. Der Feind erlitt große Verluste und wurde überall zurückgeschlagen. Zwischen dem Luptower Sattel und dem Uzofer Pass wurde ebenfalls hartnäckig gekämpft. Von den vor Przemyśl zuletzt gestandenen russischen Kräften wurden bei den Angriffen südlich Dzwernitz die Truppen einer Division konstatiert. In Südosgalizien, am Dunajec und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Ein Besuch beim Erzherzog Friedrich.

Berlin, 30. März. Der militärische Mitarbeiter des Berliner „Tageblattes“ Major Morath schildert seinen Besuch bei Seiner k. u. k. Hoheit dem Armeekorpskommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich. Höchstersehrsprach von dem guten Mute der schwergeprüften Truppen, bei denen noch immer hell der Kriegseifer brennt und die in schier unerschöpflicher Opferbereitschaft und hoffnungsfroher Geduld die Sonne des schließlichen Sieges erwarten. Der Major empfing vom Erzherzog den Eindruck eines liebevollen Heeresvaters, dessen ganzes Wesen aufgeht in Fürsorge für die Untergebenen, für seine Kinder.

Ministerpräsident Graf Tisza in Wien.

Wien, 30. März. Ministerpräsident Graf Stephan Tisza ist heute früh aus Budapest hier eingetroffen.

Für die notleidende galizische Bevölkerung.

Wien, 30. März. Feldmarschall Friedrich und Herzogin Isabella spendeten zu Gunsten der notleidenden galizischen Bevölkerung an den Fürstbischof von Krakau, Fürsten Sapieha, den Betrag von 10.000 Kronen.

Die Kreditanstalt für Handel und Gewerbe.

Wien, 30. März. Der Verwaltungsrat der k. k. priv. österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe hat beschlossen, der am 18. Mai stattfindenden ordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, aus dem nach Abzug der gebildeten Kriegsverlustreserve von fünf Millionen Kronen verbleibenden Reingewinn für das Jahr 1914 eine Dividende von 22 K per Aktie zur Verteilung zu bringen und den Betrag von 522.411 K auf das Gewinn- und Verlustkonto für das Jahr 1915 zu übertragen. Der Verwaltungsrat beschloß ferner, von der Generalversammlung die Ermächtigung zu erbitten, daß die infolge der Kriegereignisse sich ergebenden Verluste, welche den Betrag von fünf Millionen übersteigen, durch Veranlassung des außerordentlichen Reservefonds von zwei Millionen Kronen und eventuell des allgemeinen Reservefonds gedeckt werden. Die Resultate der Konfiskationsgeschäfte sind, soweit letztere am 31. Dezember 1914 vollständig abgewickelt waren, in diesem Jahresabschluß verrechnet. Das Bruttoergebnis stellt sich auf 33.275.481 K gegen 38.955.772 K im Vorjahre. Der Reingewinn beträgt 10.834.911 K gegen 23.017.175 K. Die Situation der Bank ist fester als je.

Erhöhung der Spirituspreise.

Wien, 30. März. Das Spirituskartell hat mit der Gültigkeit vom 29. März 1915 die Preise sämtlicher Kategorien von Spiritus um 20 K pro Hektoliter erhöht. Die Maßnahme wird begründet mit dem Mangel an Spiritus, der infolge der Unterbindung der Spirituserzeugung in Galizien und der Bukowina, weiters infolge der Einstellung der Spirituserzeugung aus Kartoffeln und Getreide und infolge der Verringerung der disponiblen Melassequantitäten entstanden ist. Überdies involvierten die Preissteigerungen des Spiritus in Ungarn die Gefahr des Abzuges von Spiritus dorthin. Gleichzeitig mit der Preiserhöhung hat das Spiritussyndikat Maßnahmen zur Beruhigung der Kundschaft in bezug auf die verfügbaren Spiritusmengen getroffen. Die Spiritusindustrie hat erhebliche Quantitäten Rohzucker angekauft und der Regierung die Erklärung abgegeben, daß bis zum Abschluß der laufenden Kampagne keine

weitere Preiserhöhung eintreten soll. Der große Bedarf der Kriegsverwaltung ist unbedingt sichergestellt.

Die Prager Handels- und Gewerbekammer für die Linderung der Kriegsnot.

Prag, 30. März. In der heutigen Sitzung der Handels- und Gewerbekammer wurde der Antrag der Präsidialkommission auf Widmung eines weiteren Betrages von 50.000 Kronen aus Mitteln der Kammer zur Abhilfe der Kriegsnot genehmigt.

Die Anmeldepflicht für Getreide und Mehl in Budapest.

Budapest, 30. März. (Ungarische Bureau.) Der hauptstädtische Magistrat ließ heute eine Kundmachung affizieren, wonach diejenigen, die einen Vorrat an Weizen, Roggen, Gerste oder daraus hergestelltem Mehl besitzen, der die bis zur nächsten Ernte für den eigenen Haushalt und die Wirtschaft erforderliche Menge übersteigt, verpflichtet sind, den Vorrat anzumelden, bei sonstiger Bestrafung bis zu zwei Monaten Arrest und Geldstrafe bis zu 600 Kronen sowie bei behördlicher Konfiszierung des vorhandenen Vorrates. Für den Haushaltsbedarf ist für die im Haushalte Lebenden bis zum 15. August 1915 pro Monat und Kopf 6 Kilo Mehl oder eine entsprechende Getreidemenge zu rechnen. Von der Anmeldepflicht sind Mühlen, Kaufleute, Greisler, Bäcker sowie diejenigen befreit, welche bei der Mehlkonfiskation vom 28. Februar ihren Mehlvorrat der Wahrheit entsprechend einbekannt haben. Die den Bedarf übersteigenden Mehlvorräte werden von der Behörde zu den Maximalpreisen übernommen.

Der Flecktyphus.

Wien, 30. März. Vom 21 bis 27. März l. J. wurden im österreichischen Staatsgebiete 477 Erkrankungen an Flecktyphus festgestellt. Davon entfielen 1 Fall in Talerhof bei Kalsdorf, Bezirk Graz, 9 Fälle in Knittelfeld, Bezirk Judenburg, 8 Fälle in Wagna, Bezirk Leibnitz, 27 Fälle in St. Michael, Bezirk Leoben, und 3 Fälle in Burgenberg, Bezirk Pettau in Steiermark, ein Fall in Klagenfurt und 2 Fälle in Wolfsberg in Kärnten.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 30. März. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 30. März. Westlicher Kriegsschauplatz: Es fanden nur Artillerie- und Sappenkämpfe statt. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Bei den Kämpfen um Tauraggen, die zur Besetzung des Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der ostpreussische Landsturm glänzend geschlagen und 1000 Gefangene gemacht. Bei Krasnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste (etwa 2000 Tote). Unsere Beute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern abends auf 3000 Gefangene, sieben Maschinengewehre, ein Geschütz und mehrere Munitionswagen. An der Sztwa bei Klinki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff zwei russische Offiziere und 600 Mann gefangen genommen. In der Gegend von Olzjany (linkes Dniew-Fluß) wurden zwei russische Nachtangriffe abgeschlagen. Übergangsversuche der Russen über die untere Bzura wurden abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Eben Hedin über die Russengreuel in Memel.

Berlin, 30. März. Die Morgenblätter melden aus Stockholm: Eben Hedin schildert in einem Drahtbericht aus Königsberg im „Aftonbladet“ die Russentage in Memel. Er kam in Memel am 26. März an, am Tage nach dem Abzuge der Russen. Die Leichen friedlicher Bürger lagen noch an den Stellen, wo man sie abgeschlachtet hatte. Eben Hedin sprach mit einer Anzahl schwerverwundeter Zivilisten, darunter einem Jungen, der einen Kolbenhieb über den Schädel erhalten, und dem zweiten Bürgermeister, dessen Körper zahlreiche Bajonettschläge aufwies. Der Vater eines jungen Mädchens, das zu Tode vergewaltigt worden war, schilderte die Qualen seiner Tochter. Die Mutter tötete sich aus Gram mit Arsenik, während er selbst sich aus Verzweiflung die Pulsadern öffnete, aber durch das Eingreifen eines Arztes gerettet wurde. Ein 82-jähriger Lehrer wurde ohne die geringste Veranlassung erschossen. Viele ähnliche Fälle könnten aus der Stadt und dem Kreise Memel berichtet werden. „Wir Schweden“, sagt Hedin, „kennen ja allzu gut die maßlosen Gewalttaten der Russen in Finnland, aber diese brutale Art, Krieg zu führen, bleibt für alle zivilisierten Europäer unfähig. Nicht ein einziger Zivilist in Memel oder dessen Umgebung hat am Kampfe teilgenommen.“

Die deutschen Sozialdemokraten für das Durchhalten.

Darmstadt, 29. März. In der zweiten Kammer des hessischen Landtages gab die sozialdemokratische Fraktion bei der Beratung des Voranschlages durch ihren Sprecher folgende Erklärung ab: Nach völliger Wahrung unseres prinzipiellen Standpunktes werden wir in Anbetracht der großen Zeit und in der Absicht, auch in diesem Hause der Welt zu zeigen, daß wir einig sind in dem Bestreben, durch gemeinsame Arbeit zum Sieg und zu dauerndem Frieden zu kommen, für das diesjährige Finanzgesetz stimmen. Wir haben bewiesen, daß wir uns mit allen Volksgenossen in der Verteidigung des Vaterlandes gleich verpflichtet fühlen. Wir glauben erwarten zu dürfen, daß für die Zukunft auch die völlige Gleichberechtigung der sozialdemokratischen Volksgenossen folgen wird, ja folgen muß.

Berlin, 30. März. Die Blätter bringen ausführliche Berichte über eine vielbeachtete Rede des Sozialdemokraten Scheidemann, die er Sonntag in Nürnberg gehalten hat und worin er ausführte: Wir Sozialdemokraten wollen einen dauernden Frieden, der uns die Sicherheit gewährt, daß wir nach dem Kriege mit den Völkern, mit denen wir jetzt im Kriege liegen, wieder in Freundschaft leben können. Unser Ziel muß die Sicherung des eigenen Landes und die Möglichkeit des Wettbewerbes auf dem Weltmarkte sein. Scheidemann gedachte dann der Tapferkeit unserer Truppen in ehrenwerten Worten und führte weiters aus: So zahlreich auch die Feinde sind, das dürfte wohl erwiesen sein, daß Deutschland militärisch nicht besiegt werden kann. Scheidemann erklärte, daß wir unter allen Umständen durchhalten müßten und uns keinen Hungerfrieden aufzwingen lassen dürfen, selbst wenn wir die notwendigen Entbehrungen ertragen müßten. Er warnte vor verfrühten Friedensserörtenungen und schloß: Was wir erreichen müssen, ist noch nicht erreicht. Deshalb dürfen wir jetzt noch nicht vom Frieden sprechen. Jeder anständige Mensch will lieber morgen als übermorgen Frieden schließen, aber wir können uns nicht bereit erklären, in die Knie zu sinken und einen faulen Frieden zu machen.

Die neue Kriegsanleihe.

Berlin, 30. März. Das Wolff-Bureau meldet: Das Ergebnis der Emission der Kriegsanleihe im Betrage von 9060 Millionen setzt sich aus 2.691.060 Einzelzeichnungen zusammen. Davon ergaben 1.694.359 Einzelzeichnungen von über 100 bis 1000 Mark insgesamt 929 Millionen, ferner 911.223 Einzelzeichnungen von über 1000 bis 10.000 Mark insgesamt 3144 Millionen und 85.478 Einzelzeichnungen von über 10.000 bis über eine Million Mark 4987 Millionen. Gezeichnet wurden bei Banken 6157 Millionen, bei Sparcassen 1977 Millionen, bei der Post, bei Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften 926 Millionen.

Die deutsche Reichsbank im Kriege.

Berlin, 30. März. In der Generalversammlung der Deutschen Reichsbank führte Präsident von Faberstein u. a. aus: Wenn heute unsere Feinde aus unserer finanziellen Vorbereitung und Schlagfertigkeit den Schluß herleiten und in die Welt hinausrufen, Deutschland habe den Krieg gewollt und auf ihn seit langer Zeit hingearbeitet, so ist das nur eines mehr von den vielen törichten Märschen und bewussten Unwahrheiten, die man über uns ausstreut. Für das deutsche Gewissen war es nur ein selbstverständliches Gebot der Pflicht, daß man nicht gedankenlos lediglich den Wünschen des Tages gerecht werden sollte, sondern daß man Vorsorge traf für die Sicherheit des Vaterlandes, auch in einer möglichen schweren Zeit, zumal die Anzeichen von Jahr zu Jahr wuchsen, daß sich aus der Mißgunst und Feindschaft, die uns umlauerten, gegen unseren Wunsch und Willen doch einmal ein Weltgewitter über unserm in so exponierter Lage befindlichen Lande zusammenballen könnte. Deshalb hielten wir uns für verpflichtet, die Fundamente der Reichsbank so festzulegen und zu verankern, daß sie auch in schwerster Zeit ihre Tragfähigkeit bewahren konnte, nicht etwa, weil Deutschland den Krieg wollte, sondern weil es einfach Pflicht der Reichsbank war, sich auch für ihre größte Aufgabe, wenn sie ihr etwa nicht erspart bleiben sollte, stark zu machen. Stärkung und Erhaltung der Kraft der Reichsbank für den Frieden wie für den Krieg war der Leitfaden der Politik der Reichsbank.

Fortgesetzte Verfertigung der Heeresbedürfnisse während der Osterfeiertage.

Berlin, 30. März. (Amtlich.) Im Interesse der Landesverteidigung muß jeder Rückgang in der Verfertigung der Heeresbedürfnisse, insbesondere der Munition, vermieden werden. Hierzu ist erforderlich, daß auch die in der Heimat arbeitenden Männer hinter ihren im Felde stehen-

Sparet mit dem Brote!

den Brüdern an Opferfreudigkeit nicht zurückstehen, sondern sich bereit finden, während der bevorstehenden Feiertage den dringend nötigen Seeresbedarf zu fertigen. Daher werden die deutschen Arbeiter dem Wunsche der Seeresverwaltung, die Arbeit während der bevorstehenden Feiertage sowohl in den staatlichen Betrieben, als auch in den mit der Seereslieferung betrauten Privatfabriken nur am ersten Feiertag ruhen zu lassen, gerne entsprechen.

Der Seekrieg.

Die Tätigkeit der Unterseeboote.

London, 30. März. (Reuter-Meldung.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der holländische Dampfer „Amstel“ auf der Fahrt von Rotterdam nach Goole Montag um 4 Uhr früh auf der Höhe von Flamborough auf eine Mine des deutschen Minenfeldes lief. Die Besatzung wurde am Dumber gelandet. Die Admiralität teilt über die Versenkung des Dampfers „Aquila“ mit: Der Dampfer war von Liverpool nach Lissabon unterwegs. Er wurde auf der Höhe von Pembrot torpediert. Dreiundzwanzig Mann von der Besatzung und drei Passagiere werden vermisst. Der Kapitän und 19 Mann wurden in Fishguard gelandet.

London, 30. März. Die Admiralität gibt bekannt, daß in der Woche vom 17. bis 24. März drei britische Schiffe von zusammen 11.650 Tonnengehalt von Unterseebooten versenkt wurden. Ein viertes Schiff wurde torpediert, erreichte jedoch den Hafen. In dieser Woche kamen an und fuhren ab 1450 Schiffe von über 300 Tonnengehalt.

London, 30. März. Über den Untergang des Dampfers „Galaba“ meldet das Reuter-Bureau noch folgendes: Am 26. d. M. nachmittags tauchte plötzlich neben dem Dampfer ein Unterseeboot auf und forderte ihn durch ein Pfeifensignal zum Weidrehen auf. Aber bevor dies geschehen konnte, traf ein Torpedo das Schiff in der Gegend des Maschinenraumes. Die Boote wurden ausgefetzt und bemannt. Drei davon schlugen um und die Insassen fielen ins Wasser. Der Fischdampfer „Queen Mary“ kam rechtzeitig an, um 137 Personen aus dem Wasser und den Rettungsbooten aufzunehmen. Unter den Ertrunkenen befinden sich der Kapitän und ein Leutnant des Dampfers und ein Korporal von der Armee. Das Schiff war ein Paketboot von 4808 Tonnen und für Westafrika bestimmt.

London, 30. März. (Reuter-Meldung.) Gestern Abend sind einige Passagiere der „Galaba“ in der hiesigen Paddington-Station eingetroffen. Einer von ihnen erzählte: Wir verließen am 27. d. M. um 6 Uhr abends Liverpool. Am folgenden Mittag sahen wir etwa 70 Seemeilen von Milfordhaven ein Unterseeboot. Der Kapitän versuchte zu entkommen, aber das Unterseeboot war sehr groß und schnell und holte uns leicht ein. Es forderte uns auf, beizudrehen. Es wurde nun befohlen, die Boote klar zu machen, aber nur drei davon scheinen vom Schiffe freigegeben zu sein. Von den übrigen ging eins entzwei, die anderen schlugen um. Von den auf dem Schiffe befindlichen 250 Personen wurden ungefähr 130 bis 140 gerettet. Das Unterseeboot gab uns 15 Minuten Zeit, aber es befanden sich noch Passagiere an Bord, als ein Torpedo aus 200 Meter Abstand abgeschossen wurde. Er traf den Dampfer mittschiffs und dieser sank in zehn Minuten. Fast unmittelbar nach dem Schuß tauchte das Unterseeboot unter und kam 10 Minuten später eine Viertelmeile weit entfernt wieder an die Oberfläche. Das Unterseeboot entwand dann als es sah, daß die „Galaba“ schon gesunken war. Wir wurden von dem Fischdampfer „Emma“ aufgenommen, der uns nach Milfordhaven brachte. Auch andere Fischdampfer kamen zu Hilfe.

Amsterdam, 30. März. Das „Handelsblatt“ meldet aus London: Wie die „Morningpost“ erfährt, sind der Kapitän und die Besatzung des holländischen Schiffes „Amstel“ in Grimsby gelandet worden. Der Kapitän sagte aus: Kurz nach Mitternacht fand eine heftige Explosion im Vordersteck statt. Der Bug des Schiffes wurde zerstört und das Wasser strömte ein. Die Besatzung hatte knapp Zeit, die Boote herabzulassen. Nach einigen Stunden wurden wir von einem Fischerfahrzeug aus Grimsby aufgenommen. Der Kapitän meint, daß nach der Art der Explosion und des angerichteten Schadens das Unglück durch eine Mine und nicht durch ein Torpedo verursacht wurde.

Der Fall der „Medlenburg“.

Haag, 29. März. Das Haager Korrespondenzbureau meldet: Die von der Marineverwaltung über den Fall des Dampfers „Medlenburg“ angestellte Untersuchung ergab, daß die Fischdampfer, deren einer in Pausen von etwa fünf Minuten drei Schüsse auf die „Medlenburg“ abgegeben haben soll, keine Flaggen führten und kein Signal zum Anhalten gaben. Zu gleicher Zeit wurde der englische Dampfer „Deal“, der in etwa vier Meilen Abstand von der „Medlenburg“ ebenfalls nach England fuhr, von zwei Flugzeugen angegriffen, die Bomben auf ihn abzuwerfen suchten. Das Flugzeug stand mit den Fischdampfern durch Zeichen in Verbindung. Die Flieger gaben Signale ab, während die Fischdampfer Feuerpeile abschossen. Es besteht Grund zur Annahme, daß das von der „Med-

lenburg“ wahrgenommene Aufschlagen auf das Wasser nicht durch Kanonenschüsse, sondern durch niederfallende Signalfeuerpeile verursacht wurde und die Aktion der Fischdampfer nicht gegen die „Medlenburg“, sondern gegen den englischen Dampfer gerichtet war.

Die russische Demonstration vor dem Bosphorus.

Konstantinopel, 29. März. Die „Agence télégraphique Milli“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Einige russische Schiffe hatten gestern früh eine Demonstration vor dem Bosphorus unternommen. Admiral Eberhard, der Kommandant der russischen Schwarzen Meer-Flotte, sandte von Bord des „Ragul“ eine Depesche, in welcher er die herrliche Flotte zu dieser lächerlichen Heldentat beglückwünschte, die er als ersten Erfolg der russischen Flotte bezeichnete, der würdig sei, eine der glänzendsten Seiten der Geschichte auszufüllen. Dieser Glückwunsch des Admirals gehört zu jenen Lügen, die den Hauptinhalt der russischen Kommunikationen bilden. Wir erklären kategorisch, daß nicht ein einziges feindliches Geschöß die Beseitigungen am Bosphorus getroffen hat. Die russische Flotte hielt sich außerhalb der Tragweite unserer Festungsgeschütze, griff unsere Küstenwachtschiffe, die in diesen Gewässern kreuzten, an, und zog sich sodann mit einer überstürzten Eile zurück, deren Grund leicht begreiflich ist. Der russische Admiral sucht durch diesen Bluff seiner Flucht den Charakter eines Erfolges zu geben und will zeigen, daß die russische Flotte eine große Tätigkeit im Schwarzen Meere entfalte, um die Verbündeten dahin zu bringen, noch einige Schiffe zu opfern, und trachtet gleichzeitig, die Balkanstaaten zu beeinflussen. Aber weder der Kommandant der Flotte der Verbündeten, noch die Balkanstaaten lassen sich durch diese Ungeheuerlichkeiten verlocken, die nur die russische öffentliche Meinung zu täuschen vermögen.

Angriff eines türkischen Wasserflugzeuges auf ein englisches Kriegsschiff.

Konstantinopel, 29. März. Das Hauptquartier teilt mit: Gestern griff eines unserer Wasserflugzeuge durch Bombenwürfe ein englisches Kriegsschiff an, das außerhalb der Dardanellen kreuzte.

Der Ersatz für die Schlachtschiffe „Gaulois“ und „Bouvet“.

Mailand, 30. März. Dem „Secolo“ zufolge sind die französischen Dreadnoughts „Bretagne“ und „Provence“, welche die Schlachtschiffe „Gaulois“ und „Bouvet“ vor den Dardanellen ersetzen sollen, gestern in Neapel eingetroffen.

Die „Wilhelmina“.

Washington, 30. März. Der Vertreter des Besitzers der Ladung der „Wilhelmina“ protestierte beim Staatsdepartement gegen die Verzögerung beim Verkauf der Lebensmittel, die der Dampfer an Bord führte. Er wandte sich in gleicher Angelegenheit an den britischen Vorkäufer.

Frankreich.

Die Spionenfurcht in Paris.

Paris, 29. März. Der „Temps“ schreibt: Die Zeppelein-Flüge über Paris haben wieder Spionenfurcht ausgelöst. Man ist überzeugt, daß die französische Polizei das Notwendige getan hat, um den Spionen das Handwerk zu legen. Die wenigen Angehörigen der feindlichen Staaten, denen der Aufenthalt in Frankreich jetzt gestattet ist, können nicht Spionage treiben, da sie von der Polizei überwacht werden. Die bei der Polizei einkaufenden Anzeigen wegen Spionage sind nur eine Belästigung der Polizei und stören die Ruhe der friedlichen Bürger. Die Pariser täten gut, ihre Kaltblütigkeit zu bewahren und nicht alle Märchen zu glauben, die man erzählt.

General Pau in Salonichi.

Salonichi, 30. März. General Pau ist, aus Nikommedien, hier eingetroffen.

England.

Die britischen Offiziersverluste.

London, 30. März. Die gestern veröffentlichte britische Verlustliste enthält die Namen von 68 Offizieren.

Ein weiteres australisches Truppenkontingent.

London, 30. März. Das Angebot der australischen Regierung, weitere 10.000 Mann Truppen zu schicken, das von der Reichsregierung angenommen worden ist, bringt die Stärke des australischen Truppen auf 60.000 Mann.

Der Munitionserlös.

London, 29. März. Unterstaatssekretär Tennant wies in einer Unterredung auf die Bedeutung der Herstellung

und des Verbrauches von Munition für den gegenwärtigen Krieg hin und sagte, alle militärischen Sachverständigen seien darüber einig, daß diejenige Macht, deren Munitionsherstellung geordnet sei, die beste Aussicht auf den Sieg hätte.

Die Arbeiterbewegung.

London, 30. März. Die „Times“ melden aus Liverpool: Während die Doodarbeiter in Liverpool der Aufforderung Kitcheners nachgaben und den Wochenende-Streik aufgaben, feierten in Birkenhead am Freitag wieder 1800 Mann. Man erwartet, daß das Kriessamt energische Maßnahmen ergreifen werde. Die Stimmung in Birkenhead ist so groß, daß viele Dampfer einen Teil der für sie bereit liegenden Ladungen zurücklassen mußten. Man befürchtet, daß die Lage sich während der Osterfeiertage verschlimmern werde, da die Arbeiter von Karfreitag an nicht arbeiten werden.

Die Gärung in Indien.

Kopenhagen, 30. März. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Obwohl man die bekannte Meldung des deutschen Kaufmannes aus Indien mit Vorsicht aufnehmen muß, besteht doch kein Zweifel, daß sich eine bedeutende Gärung in Indien vorbereitet. In Bengalen kam es zu einer Aufrührbewegung, im westlichen Pandjab unter dem Druck der englischen Wirtschaft zu Plünderung, Brandstiftung und Kämpfen zwischen Mohammedanern und Hindus. Die „Westminster Gazette“ meint, die großen Beschränkungen, die England den indischen Eingeborenen stets auferlegt habe, könnten unmöglich noch aufrecht erhalten werden. Eine neue Generation der Inder, die in politischer Beziehung nach Westen sähe, und die politische Kultur Europas in sich aufgenommen habe, sei jetzt aufgewachsen. Durch den europäischen Kampf habe die Bewegung einen neuen Aufschwung genommen, woran Indien teilnehmen müsse. Das bisherige englische System in Indien habe sich völlig überlebt.

Rußland.

Der Mißerfolg der Anleihe.

Petersburg, 30. März. „Rječ“ meldet, daß das Ministerium angesichts des bisherigen Mißerfolges der Anleihe die Russische Reichsbank zur Emission einer weiteren Milliarden Noten ermächtigte.

Eine Zeitungssstimme über Griechenland und die Dardanellenfrage.

Petersburg, 30. März. „Rječ“ schreibt: Die griechische Krise kam Rußland sehr gelegen, denn in der griechischen Presse kam deutlich zum Ausdruck, daß die Griechen ihrerseits Konstantinopel beanspruchten und niemals daran denken, Rußland den Besitz Konstantinopels zu verschaffen. Jeder, der die Ansprüche Rußlands auf die Dardanellen kennt, kann sich deshalb nur Glück wünschen, daß sich Griechenland an der Eroberung nicht beteiligte.

Spionage in der Gendarmerie.

Kopenhagen, 30. März. Aus Petersburg wird gemeldet, daß eine Anzahl von früheren Angestellten des Polizeidepartements, die in die russische Gendarmerie übernommen wurden, unter dem Verdachte der Spionage verhaftet wurden, was großes Aufsehen in Petersburg erregte.

Der Verkauf von Wein und Bier.

Petersburg, 30. März. Der Ministerrat beschloß, mit Rücksicht auf die heimische Industrie den Verkauf von Wein und Bier mit einem Alkoholgehalt bis zu sechzehn Prozent in ganz Rußland zu gestatten.

Bulgarien.

Eine brutale Äußerung des russischen Konsuls in Monastir.

Sofia, 30. März. „Dnevnit“ erfährt von Flüchtlingen aus Monastir, daß kürzlich eine Deputation bulgarischer Dörfer in der Umgebung von Monastir bei dem dortigen russischen Konsul erschienen sei, um sich über die unerträglichen Grausamkeiten der serbischen Behörden gegen die bulgarischen Dorfbewohner zu beschweren. Der Konsul habe die Bulgaren kaltblütig angehört und dann erwidert: „Wenn ihr keine Serben werden wollt, so mögen sie euch alle erschlagen“.

Die Türkei.

Die türkisch-amerikanischen Beziehungen.

Konstantinopel, 30. März. „İftam“ weist auf die Verlicktheit hin, die die türkisch-amerikanischen Beziehungen seit der Wiederherstellung der ottomanischen Verfassung, namentlich unter dem gegenwärtigen amerikanischen Botschafter Morgentau, angenommen haben, wozu ebenso wie seinem Sohne, die Ottomanen für die der Türkei günstigen Erklärungen in der amerikanischen Presse dankbar sind. Das Blatt bedauert, daß, wie fest-

Pawelec, Bankgeschäft,
Wien, XVI., Lerchenfeldergürtel 23.

Amtsblatt.

707 3-3

St. 101.

Ponudbeni razpis

zaradi oddaje konservacijskih stavb na državnih cestah in mosteh Ljubljanskega stavbenega okraja za 1. 1915.

Na Dunajski cesti:

1.) Popravilo mostu čez Bistrice v Domžalah v km 15-0 v proračunjenem znesku 6000 K.

Na Ljubeljski cesti:

2.) Popravilo mostu čez Soro v Medvodah v km 12-2-4 v proračunjenem znesku 14.300 K.

Litijski most:

3.) Popravilo na tem mostu v proračunjenem znesku 7500 K.

Radi oddaje tu navedenih gradov se bode vršila ponudbena razprava dne

12. aprila 1915

ob 10. uri dopoldne v prostorih c. kr. stavbenega okraja Ljubljanskega, Stari trg št. 34, 1. nadstropje.

Za to razpravo se sprejemajo le pismene ponudbe, ki morajo biti pravilno sestavljene, s kolkom za 1 krono opremljene, podpisane in zapečatene, ter jih je vložiti pravočasno pri c. kr. vodstvu stavbnega okraja uradu, ali pa pred začetkom razprave vročiti voditelju te razprave.

Vadij, ki znaša za zgradbo pod števil. 1 300 kron, števil. 2 750 kron, števil. 3 350 kron je ponudbi priložiti, ali pa vložiti pri c. kr. plačilnem uradu v Ljubljani ter v tem slučaju priložiti dotično vložno pobotnico ponudbi.

Tozadevne stavbne elaborate, konkurenčna določila, splošne in posebne pogoje se zamore vpogledati pričenski z dnem 1. aprila 1915 v navadnih uradnih urah pri navedenem stavbnem uradu.

C. kr. vodstvo stavbnega okraja v Ljubljani, dne 24. marca 1915.

Offertauschreibung

wegen Vergabung der an den Reichsstraßen und Brücken des Banbezirkes Laibach pro 1915 auszuführenden Konservationsbanten.

Wiener Straße:

1.) Konservierung der Feistritzbrücke im km 15-0 in Domžale im voranschlagten Betrage von 6000 K.

Loibler Straße:

2.) Konservierung der Feistritzbrücke im km 12-2-4 in Zwischenwässern im voranschlagten Betrage von 14.300 K.

Pittauer Gassebrücke:

3.) Konservierung dieser Brücke von 7500 K.

Behufs Hingabe der vorstehend angeführten Arbeiten wird in der Kanzlei der Banbezirksleitung Laibach, Alter Markt Nr. 34, 1. Stock, die Offertverhandlung

am 12. April 1915

beginnend 10 Uhr vormittags stattfinden.

Hiefür werden nur schriftliche Offerte entgegengenommen, welche mit einem K-Stempel versehen, ordnungsmäßig verfaßt, gefertigt und versiegelt sein müssen und rechtzeitig bei der f. f. Banbezirksleitung Laibach einzureichen oder vor Beginn der Offertverhandlung dem Leiter der Letzteren zu übergeben sind.

Das Badium beträgt für die Arbeiten sub Post-Nr. 1 300 Kronen, Post-Nr. 2 750 Kronen, Post-Nr. 3 300 Kronen und ist dasselbe ent-

weder dem Offerte anzuschließen oder beim f. f. Landeszahlamte in Laibach zu erlegen, in welchem letzterem Falle die betreffende Kassaerlagsquittung dem Offerte beizulegen ist.

Die diesbezüglichen Baulaborate, die Konkurrenzbestimmungen, die allgemeinen und speziellen Bedingungen können vom 1. April 1915 an, täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden bei der obgenannten Banbezirksleitung eingesehen werden.

R. f. Banbezirksleitung Laibach am 24. März 1915.

686

C 33/15/1, C. 35/15/1

Oklic.

Zoper zapuščino Jožeta Novaka iz Staregore se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Trebnjem po a) Mariji Planinšek iz Staregore in b) Antonu Bon iz Zabrdja tožba zaradi ad a) 700 K in ad b) 400 K s prip. Na podstavi teh tožb določil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 2. aprila 1915, ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču, v sobi št. 2.

V obrambo pravic tožene zapuščine se postavlja za skrbnika Ivan Bukovec v Trebnjem. Ta skrbnik bo zastopal toženko v oznamenjenih pravnih stvareh na njeno nevarnost in stroške, dokler se ne priglasiyo dediči.

C. kr. okrajno sodišče Trebnje, odd. I, dne 23. marca 1915.

718

© 2/14/13

Rundmachung.

Im Konkurse der Amalia Schleimer in Gottschee wird der bisherige Masseverwalterstellvertreter Herr Dr. Josef Klepec entlassen und als solcher Herr Dr. Johann Sajovic, Advokaturkandidat in Gottschee, aufgestellt.

R. f. Kreisgericht in Rudolfswert, Abt. I., am 26. März 1915.

734

Firm. 192, Gen. III 219/13

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrugnem registru se je vpisala dne 24. marca 1915 pri zadrugi: **Mlekarska zadruga v Skaručni** registrovana zadruga z omej. zavezo, naslednja prememba:

Na občnem zboru z dne 14. marca 1915 se je sklenila prememba §§ov 14, 26 in 38.

Občni zbor se sklicuje sedaj na ta način, da se razglasi dotično vabilo, kakor kraj, dan, ura in dnevni red vsaj osem dni prej v listu „Kmetovalec“, v kolikor ne predpisuje § 39 pravil za tako sklicivanje daljšega roka.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 24. marca 1915.

Möbel

nur bessere, für ein Herren- oder Monatzimmer 715 2

werden zu kaufen gesucht.

Anträge unter „Gelegenheitskauf“ an die Administration dieser Zeitung.

Res. Off. sucht i. d. Nähe des Südbahnhofes ein elegant möbliertes, streng separiertes

Monatzimmer

womöglich ebenerdig. — Zuschriften unter „M. B.“ an die Administration dieser Zeitung. 725 2-2

Einspannerwagen

mit Dach, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht.

Offerte unter „F. D. 1915“ an die Administration dieser Zeitung. 695 3-3

Geld-Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorspesen, erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) bei K 4- monatlicher Abzahlung sowie Hypothekar-Darlehen effektiviert rasch, reell und billig **Sigmund Schillinger**, Bank- und Eskompte-Bureau in Preßburg, Kossuth Lajosplatz 29. (Retourmarke erbeten). 619 10-7

Separiertes und möbliertes

Monatzimmer

(ev. mit 2 Betten) sofort zu vergeben:

Cojzova cesta 9, I. Stock, Tür 7. 502 8

Schöne, elegante Wohnung

im Hause Nr. 14 Gradišče, mit vier Zimmern samt Zugehör

ab 1. Mai zu vergeben.

Nähere Auskünfte erteilt der Hausmeister dortselbst. 151 20

A. & E. Skaberné

Laibach.

3560

Spezialgeschäft

für Strickwaren und Trikotagen.

Reichhaltiges Lager in Militär-Feldwäsche aus reiner Schafwolle und Kamelhaar, u. zw.:

Sturmhauben, Sweaters, Westen, Trikot-

Hemden, Leibl und Unterhosen, Socken,

Slipper, Kniewärmer, Leibbinden, Brust-

schützer, Shawls, Stutzen, Handschuhe etc.

Kamelhaardecken, Tetra-Wäsche, Schlafsäcke,

Pflegerinnen-Kleider und -Schürzen.

Strickwolle.

Vom 29. März bis 4. April

Oster-Okkasions-Verkauf

zu bedeutend reduzierten Preisen, und zwar: 702 3-3

Herren- und Damenkleider, Kinder-Kostüme, Hüte und Kappen.

Laibacher (früher Englisches) Kleidermagazin O. Bernatović, Mestni trg Nr. 5-6.

730 3-1

Z. 127/V. V.

Offertausschreibung.

Die Verpachtung der der Stadt Gottschee gehörigen Mühlenrealität Nr. 99 in Gottschee wird hiemit ausgeschrieben. Dieselbe besteht aus der Mahlmühle mit sechs Steinen und einer Brettersäge, alles mit Wasserkraftbetrieb.

Die einstöckige Realität sowie die ganze Anlage und das dazugehörige Wasserwehr befindet sich in sehr gutem Zustande.

In der Anlage ist ein Benzinmotor eingebaut, um bei niedrigem Wasserstande den vollen Betrieb fortsetzen zu können.

Die Pachtbedingungen liegen hieramts zur Einsicht auf.

Die Pachtbewerber wollen schriftliche Offerte

bis zum 20. April 1915

hieramts überreichen.

Vermögensverwaltung der Stadt Gottschee.

Danksagung.

Dem Chefärzte des Pavillons für ansteckende Krankheiten im hiesigen Garnisonsspital Dr. Bobisut drücke ich hiemit meinen innigsten, herzlichsten Dank aus, für die von einer akuten Krankheit erhaltene Genesung sowie auch für das mir stets entgegengebrachte Wohlwollen.

Laibach, am 31. März 1915.

Ermano Benussi

731

Apotheker.

Zu den Osterfeiertagen

empfehlen feinsto 723

Kinder-Kostüme und Knaben-Gambetta.

Laibacher (früher Englisches) Kleidermagazin Laibach, Mestni trg Nr. 5-6

O. Bernatović.

STOCK COGNAC MEDICINAL
DIE EINZIGE MARKE IN
AMTLICH FLOMBIERTEN BOUTEILLEN
ÜBERALL ZU HABEN
DESTILLERIE CAMIS STOCK BARCOLA
4279 50-16

Stelle als Kassierin

mit zweijähriger Praxis, eventuell als Korrespondentin — deutsch, slowenisch — wird per sofort gesucht.

Anmeldungen unter „Z. 729“ an die Administration dieser Zeitung. 729 2-1

Depot der k. u. k. Generalstabskarten

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h. 2 2 2

lg. von Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung

in Laibach, Kongressplatz.

Račun izgube in dobička in bilanca

„Vzajemne zavarovalnice“ proti požarnim škodam in poškodbi cerkvenih zvonov v Ljubljani

za dobo od 1. januarja do 31. decembra 1914.

676 2-2

Račun izgube in dobička.

Izdatki	K	h	K	h	K	h	Prejemki	K	h	K	h	K	h
I. Škode:							I. Prenos upravnega prebitka . . .					1.274	68
a) v oddelku požara	394.253	23					II. Zakladni prenos preteklega leta:						
delež pozavarovalnice	166.920	26	227.332	97			premijska prihrana:						
b) v oddelku zvonov	5.659	09					a) v oddelku požara	197.340	09				
delež pozavarovalnice	2.188	98	3.470	11	230.803	08	delež pozavarovalnice	82.155	93	115.184	16		
II. Uprava:							b) v oddelku zvonov	3.397	86				
a) provizija			42.840	50			delež pozavarovalnice	289	74	3.108	12	118.292	28
b) tekoči upravni stroški:							III. Zaklad za nedoločene škode:						
1. plače	35.235	38					a) v oddelku požara	17.698	96				
2. poštnine in pisarn. potrebščine	15.753	34					delež pozavarovalnice	6.817	59	10.881	37		
3. kurjava, razsvetljava, najemn., in telefon	4.834	49					b) v oddelku zvonov	771	50				
4. oznanila	2.144	30					delež pozavarovalnice	385	75	385	75	11.267	12
5. tiskovine	3.443	28					IV. Cista zavarovalnina po odbitku storni:						
6. bolniška blagajna in pokojnina	2.415	99	63.826	78			a) v oddelku požara	526.824	50				
c) davek			1.143	06	107.810	34	delež pozavarovalnice	209.734	52	317.089	98		
d) sprejemnine:							b) v oddelku zvonov	7.975	65				
1. v oddelku požara	13.798	06					delež pozavarovalnice	525	63	7.450	02	324.540	
2. v oddelku zvonov	21	50			13.819	56	V. Dohodki naloženega denarja:						
III. Odpisi in drugi izdatki:							obresti					7.065	70
odpis inventarja					212		VI. Drugi dohodki:						
IV. Zaklad za nedoločene škode:							a) pristojbine polic:						
a) v oddelku požara	9.963	85					1. v oddelku požara	6.591	39				
delež pozavarovalnice	3.997		5.966	85			2. v oddelku zvonov	11	90	6.603	29		
b) v oddelku zvonov	3.200						b) vsprejemnine:						
delež pozavarovalnice			3.200		9.166	85	1. v oddelku požara	14.078	95				
V. Stanje zakladov koncem leta:							2. v oddelku zvonov	19	50	14.098	45		
premijska prihrana:							c) drugi dohodki			14.808	52	35.510	26
a) v oddelku požara	210.729	80											
delež pozavarovalnice	83.893	80	126.836										
b) v oddelku zvonov	3.172												
delež pozavarovalnice	192		2.980		129.816								
VI. Upravni prebitek na nov račun					6.322	21							
					497.950	04						497.950	04

Bilanca.

Aktiva	K	h	K	h	K	h	Pasiva	K	h	K	h	K	h
I. Terjatev pri delničarjih							I. Ustanovni zaklad					80.000	
II. Račun blagajne					11.802	06	II. Varnostni zaklad					35.010	
III. Terjatev pri denarnih zavodih in posojilnicah:							III. Kurzni diferenčni zaklad					250	
a) pri hranilnicah	110.861	58					VI. Premijska prihrana:						
b) poštna hranilnica, št. 51.426 L.	25.537	41					a) v oddelku požara	210.729	80				
» » » 68.082 M.	10.801	85					delež pozavarovalnice	83.893	80	126.836			
» » » 71.966 G.	8.375	91					b) v oddelku zvonov	3.172					
» » » 4.425 P.	12.026	39			167.603	14	delež pozavarovalnice	192		2.980		129.816	
IV. Terjatev pri zavarovancih	91.751	92					V. Zaklad za nedoločene škode:						
V. Terjatev pri poverjenikih	15.090	36			106.842	28	a) v oddelku požara	9.963	85				
VI. Terjatev pri hipotečnih posojilih					7.112	82	delež pozavarovalnice	3.997		5.966	85		
VII. Vrednostni papirji					21.500		b) v oddelku zvonov	3.200		3.200		9.166	85
VIII. Račun uprave:							delež pozavarovalnice						
oprava	1.800						VI. Razni upniki:						
nova nabava	112		1.912				a) tirjatev pri poverjenikih			26.077	11		
odpis			212		1.700		b) predplačila za l. 1915			5.955	06		
					316.560	30	c) gasilni donesek			15.050	89	47.083	06
							VII. Saldo pozavarovalnice					8.912	18
							VIII. Upravni prebitek, ki se prenese na nov račun					6.322	21
												316.560	30

Ivan Elsner l. r.
član nadzorništva.

Ivan Sušnik l. r.
predsednik nadzorništva.

Jos. Pehani l. r.
ravnatelj.